

INHALT

EINLEITUNG

I. TEIL

<i>Aristoteles und Aristoteles-Rezeption</i>	1
A. Was heißt Philosophiegeschichte?	1
Ein Gebiet der Geistesgeschichte, objektive Tatsachenforschung? (1) – Das Historische nur im Philosophieren zu ergreifen; beides ursprünglich eins (2) – Keine Voraussetzung, sondern Voraushabe des Faktischen in der Fraglichkeit; nicht objektiv (2) – Philosophiegeschichte für uns: Griechen und christliches Abendland (2)	
B. Die Rezeption der aristotelischen Philosophie	4
a) Mittelalter und Neuzeit	4
Hochschätzung im Mittelalter; für Neukantianer: unkritische Metaphysik (4) – Dagegen wieder: Aristoteles Realist (5)	
b) Vorgängige Gräzisierung des christlichen Lebensbewußtseins Mittelalter und protestantische Theologie bilden den Boden für den deutschen Idealismus (7)	6
c) Die philologisch-historische Forschung	8
Kritische Gesamtausgabe (8) – Einfluß auf die Entstehung der Phänomenologie (8)	

II. TEIL

<i>Was ist Philosophie?</i>	11
-----------------------------	----

Ziel und Weg der folgenden Untersuchung (11)

1. Kapitel

<i>Die Definitionsaufgabe</i>	13
-------------------------------	----

Ihre Unterschätzung und Überschätzung (13) – Die zweifache Unterschätzung: Aufgabe beiseitegeschoben: 1. nach dem Beispiel der anderen Wissenschaften (13) – 2. weil man Philosophie nur »erleben« kann (14) – Die zweifache Überschätzung: Tendenz auf 1. allgemeine Definition, 2. strenge Definition (15) – Echte Intention in beiden Verfehlungen, in der Überschätzung (15) – in der Unterschätzung (16)

A. Die zweifache Verfehlung in der Überschätzung	16
a) Die unkritische Idee der Definition	16
Aus der traditionellen Logik (17) – Die Definition der Phänomenologie (18) – »Haben« des Gegenstandes ist Ansprechen, Vorhabe (18) – Der formale Sinn von Definition (19) – Formale Anzeige (19) – Entscheidend: wie der Gegenstand zugänglich wird (20) – Aufgabe: eine radikale Problematik der Logik (21)	
b) Die Verkennung des Sinnes von »Prinzip«	21
Das Prinzip das Allgemeine? (22) – Prinzipielle Definition weist hin auf das, wofür der Gegenstand der Definition Prinzip ist (23) – Grundverfehlung: Philosophie als Sache in den Vorgriff genommen (25)	
B. Die Unterschätzung der Definitionsaufgabe	27
a) Der Entschluß zu »konkreter Arbeit«	27
Nach dem Ideal der konkreten Wissenschaften (28) – Auch die konkreten Wissenschaften haben sich einmal prinzipiell entschieden (29) – Das Konkrete muß in der prinzipiellen Definition anzutreffen sein (31) – Sie ist anzeigend, gibt die Sinnrichtung (32) – Die »formale« Anzeige: Ansatzrichtung, nicht Gegenstandsbestimmungen (32) – Das »Formale« (33) Die Evidenz und die Fraglichkeit (34) – Die Evidenzsituation (35)	
b) Philosophie als »Erlebnis«	35
Schwärmgeisterei (36) – Situation der Urentscheidung kein fester Boden, sondern ein Sprung (37) – Mißverständnisse (38)	
c) Begriff der Philosophie	39

2. Kapitel

Die Aneignung der Verstehenssituation

A. Vorgriff aus einem Sprachgebrauch	42
Der Sprachgebrauch aktuiert eine Verstehenssituation (42)	
a) Philosophie ist Philosophieren	43
»Philosophie ist Weltanschauung?« (43) – Anmerkung über den in diesen Betrachtungen allein möglichen Gebrauch des Ausdrucks »wissenschaftliche Philosophie« (45) – Wissenschaften abkünftig aus der Philosophie (45) – Philosophie und Kunst (48)	
b) Plato zum Philosophieren	48
Philosophie ein Wie des Sich-Verhaltens (50) – Ein eigenständiges Verhalten: sein Gegenstand bestimmt das Verhalten, und das Verhalten bestimmt im Vollzug seinen Gegenstand (51)	

B. Das Verhalten	52
Bezugssinn, Vollzugssinn, Zeitigungssinn, Gehaltssinn im Verhalten (53)	
a) Philosophieren nach seinem Bezugssinn ist erkennendes Verhalten	53
Den Sinn von Erkenntnis interpretiert die Definition (54) – Definition umgrenzt den Wissenschaften ihr Gebiet (55)	
b) Die prinzipielle Definition der Philosophie	56
Philosophie hat kein »Gebiet« wie die Wissenschaften (56) – Ihr Gegenstand ist das Allgemeine, das Oberste, das Prinzip (57) – Das Prinzipielle des Seienden: der Seinssinn (58) – Gegenstand der Definition – Gegenstand der Philosophie (58) – Gegenstand der Definition (Gehalt) entscheidend für das Haben des Gegenstandes (Vollzug) (59) – Die prinzipielle, formal anzeigende Definition der Philosophie (60)	
C. Die Zugangssituation: die Universität	62
Der Zugang zum Verstehen ein Moment der Definition (62) – Unsere Situation: die Universität (63) – Schwierigkeit durch unser historisches Bewußtsein (64) – Einwände gegen die Universität als Zugangssituation (65)	
a) Erster Einwand: Ist Philosophie Universitätsphilosophie? . .	65
Philosophie gibt es nicht allgemein, sondern nur konkret, an ihrem Platz (67)	
b) Zweiter Einwand: Kann die zufällige Universitätssituation für die Philosophie normgebend sein?	68
Universitätsreform? (69) – Richtlinien für das Philosophieren (70) – Widersprechen sie der Relevanz der Situation? (71) – »Situation« nicht »ohne weiteres« da (72) – Der Weg einer objektiven Beurteilung der Universitätssituation (73)	
c) Die Tradition	73
Das historische Bewußtsein (74) – Spengler: Ausdruck des Zeitgeistes (74) – Der Anspruch der Tradition auf Normgebung (75) – Frage nach der Tradition wurzelt in der Frage nach dem faktischen Leben (76) – Rekapitulation. Der objektive Weg zur Beurteilung der Universität erledigt sich von selbst (77)	

III. TEIL

Das faktische Leben

Die phänomenologischen Grundkategorien (79) – Die moderne Lebensphilosophie. Rickert (80) – »Leben« vieldeutig, verschwommen (81)

1. Kapitel

Grundkategorien des Lebens

Leben als 1. Erstreckung, 2. Möglichkeiten, 3. Schicksal (84) – Durchgängiger Sinn: Leben = Sein (85)

A. Leben und Welt	85
»Welt« Gehaltssinn von Leben (86) – »Kategorie« (phänomenologisch) interpretierend, im Leben selbst am Leben (86) – Allgemeingültigkeit. Diesigkeit, Umwegigkeit. Wiederholung (87)	
B. Bezugssinn des Lebens: Sorgen	89
a) Charakter der Welt im Sorgen: Bedeutsamkeit	90
Begegnis, Erfahrung, Realität, Wert (91) – Die üblichen Theorien kehren Begründungszusammenhang um, wurzelnd in der griechischen Philosophie (92) – Bewegtheit des faktischen Lebens: Unruhe (Pascal) (93)	
b) Weisungen des Sorgens	94
Um-, Mit-, Selbstwelt (94) – Selbstwelt nicht = Ich (94) – Unausdrücklichkeit, Unabgehobenheit (95) – Keine Selbstreflexion, Psychologie (95) – Keine Erkenntnistheorie (97) – Kategorien in der Faktizität lebendig (99) – Kritik von außen her sinnlos (99)	
C. Die Kategorien im Bezugssinn des Lebens	100
a) Neigung	100
Die Geneigtheit drängt das Leben in seine Welt (100) – »Metaphysik«? Zerstreuung; Selbstgenügsamkeit (101)	
b) Abstand (und Abstandstilgung)	102
Das »vor« sich (103) – Das Leben vergreift sich im Maß (103) – Der Abstand in die Zerstreuung mitgenommen, hyperbolisch (104)	
c) Abriegelung	105
Das »vor« in die Welt verlegt, sich aus dem Weg gehend (106) – Larvanz, Maskierung (107) – »Unendlichkeit des Lebens«: Endlosigkeit der Verfehlbarkeiten. Das Elliptische (107)	

d) Das »Leichte« (Aristoteles)	108
Erleichterung, Wegsehen von sich selbst, Abfall, Schuld, Die- sigkeit, Sorglosigkeit (109) – Strukturen des Sorgens (109)	
D. Rückblick und Vorblick	110
Verhältnis von historischer und systematischer Philosophie ein Scheinproblem (110) – Philosophieren radikaler Vollzug des Historischen (111) – Die gleichen Probleme in »Einleitung« und Aristoteles-Interpretation (112) – Schwierigkeit, weil Philosophie als Objekt genommen (113) – Hauptstück der Philosophie: Zugang und Aneignung; dazu formale Anzeige (113) – Bewegtheitscharaktere der Faktizität (114) – Weiterer Gang der Betrachtung: Situation »in Wissenschaften leben« (115) – Prinzipielles Erkennen in der Aristoteles-Interpreta- tion (115)	
E. Die Bewegungskategorien. Reluzenz und Praestruktion	117
Sie bestimmen die Bezugssinnkategorien (118)	
a) Die Bewegungskategorien in der Neigung	119
Zerstreuung, Kulturleben. Es verdeckt, als objektive Grund- wirklichkeit gedeutet, die im faktischen Leben sich meldende Unsicherheit (120)	
b) Die Bewegungskategorien in der Abstandstilgung	121
Ausbildung von weltlichen Abständigkeiten, Rang usw.; das Hyperbolische (121) – Weltlicher Ursprung von Wissenschaften, Objektivität (122)	
c) Die Bewegungskategorien in der Abriegelung	122
Reluzent: das Leben sieht von sich weg (123) – Praestruktiv: Auswege, Wichtigkeiten, elliptisch (124)	
F. Zusammenhänge	124
Zusammenhang der Bewegungskategorien und der Bezugssinn- kategorien im Vollzug (125) – »Vollzug«; Wortmystik? (126) – Die Bewegtheitscharaktere werden konkreter, Bewegung = Sich-Bewegen (126) – »Bildung«, Erhellung (»Theorie und Praxis«) (128) – In der sorgenden Reluzenz bildet das Leben sich eine Umwelt aus (129) – Umwelt nicht herumgeordnete Gegenstände (129) – Das faktische Leben sorgt, sich in seiner Welt festzuleben (130)	

2. Kapitel

Die Ruinanz

Ruinanz die Bewegtheit, die das Leben in ihm, als es, für sich,
aus sich heraus, d. i. gegen sich selbst »ist« (131) – Ruinanz

	und Intentionalität (131) – Voraussetzung der Ruinanzen eine Gegenbewegtheit (132)	
A.	Zurückgreifen und Wiederholung der Interpretation	133
	Sorgen nicht »Kampf ums Dasein« (Pragmatismus) (134) – Bewegung und Erhellung in der Faktizität sind eins (135)	
a)	Steigerung der Sorge: Besorgnis	135
	Sorgen nimmt es selbst in Sorge (135) – Erhellung der Ruinanzen verfallen, Zweideutigkeit (136)	
b)	Kairologische Charaktere	137
	Wie in der Ruinanzen sich Leben meldet, »Gefühle«; das »Mir-Sein« (138) – Das Historische. Die Zeit nicht Rahmen, sondern ein Wie der Bewegtheit (139) – Steigerung der Ruinanzen: Zeitteilung (140)	
B.	Vier formal-anzeigende Charaktere der Ruinanzen	140
a)	Prohibitive Funktion der formalen Anzeige	141
	Charaktere der Ruinanzen keine Eigenschaften (141) – Sie erscheinen schon in den Bewegtheitskategorien des Sorgens (142)	
b)	Das Wohin der Ruinanzen: das Nichts	143
	Richtung primär kein Raumbegriff (144) – Das Wohin ist das Nichts des faktischen Lebens (145) – Das formale Nichts (145) – Dialektik (146) – Das Nichts des faktischen Lebens nicht (auffangende) Leere, sondern »Vernichtung« (147) – Das von ihm selbst gezeitigte Nichtvorkommen im ruinanten Dasein seiner selbst (148)	
c)	Die Gegenständlichkeit	148
	Die Unmittelbarkeit der Welterfahrung eine Zeitigung des faktisch ruinanten Lebens (149) – Eigene Unmittelbarkeit der Fraglichkeit. Die dialektische Vermittlung (Hegel) (150)	
d)	Die Fraglichkeit	151
	Zwiesprache des unmittelbaren Lebens mit sich selbst (151) – Philosophische Interpretation ist gegenruinante Bewegtheit in der Zugangsweise der Fraglichkeit, im Kampf gegen die eigene Ruinanzen (153) – Auseinandersetzung faktischen Lebens mit seiner Vergangenheit. Das Tentative (154) – In der Ruinanzen macht sich Darbung geltend: daß dem faktischen Leben etwas fehlt (155) – Darbung ein objektiver Zustand? (155)	

ANHANG I

VORAUSSETZUNG

Voraussetzung	157
Methodische Besinnung ist Weg in der Bewegtheit (157) – »Voraus« und »Setzen« (158)	
1. Wie »Wissenschaften« ihre Voraussetzung haben	159
Ursprüngliche Voraussetzungen übersehen, Besinnung abgelehnt (160)	
2. Bewegtheitssinn der phänomenologischen Interpretation des Philosophierens	160
Philosophieren gegenruinant: radikale Aneignung der Voraussetzung (160) – Aneignen der Situation: ein Wie des faktischen Lebens (161) – Situation nicht einfach da, in Neuerscheinungen usw. (161)	
3. Die Bedingtheit der Interpretation	162
Die Interpretation ist nicht dogmatisch zu nehmen (162) – Also »Relativismus«, »Skeptizismus«? Diese Begriffe, ebenso wie das »Absolute«, entspringen bestimmtem Vorgriff auf Erkenntnis: Objektivität (162) – »Absolute Wahrheit« (163) – Satz vom Widerspruch (163) – Das absolute System der sittlichen Werte (164) – Nicht Beweisbarkeit, sondern Verlebendigung des Gegenstandes entscheidend in der Philosophie (166) – Die phänomenologische Grundhaltung (166)	
4. Ein Weg zum Gegenstand der Philosophie	167
Der Mensch; drei Alternativen der Betrachtung (167) – Philosophie geht an die Wurzeln des eigenen Lebens (169) – Wichtig, den Anfang (Griechen) zu verstehen (170) – Fragen geht auf den Seinssinn, keine vorgefaßte Begrifflichkeit! (170)	
5. Die Richtung der philosophischen Fragestellung	171
Vorgriff auf den Gegenstand der Philosophie ist Vollzug seiner eigenen Tendenz: zu sein in der Weise des Sich-selbst-Habens (171) – Keine Selbstbeobachtung, Ich-Metaphysik, sondern je aus der gelebten Lebenswelt (172) – In der Frage nach dem »Ich bin« das »bin« entscheidend, nicht das »Ich« (172) – Descartes' Vorgriff auf Sein als das Unbezweifelbare (173) – Frage nach dem »Ich bin« vollzieht sich als Frage »bin ich?«. Dabei das »Ich« unbestimmt (174)	
6. Seinssinn des »bin«	176
Seinssinn des »bin« zeitigt sich erst im Fragen, d. h. faktisches Leben ist in eigener Weise in seiner Zeitlichkeit (176) – Eigener Widerstandscharakter; nicht »absolut«, d. i. unveränderlich (177) – Philosophische Interpretation gegenruinant; Ver-	

- wahrung ihrer Resultate verdeckend, ruinant (178) – Phänomenologische Interpretation von Grunderfahrungen im Vorgriff (179)
7. Vorgriffsproblematik und mögliche Diskussion über und Kritik der »Objektivität« philosophischer Interpretation 179
Angemessene Kritik nur möglich auf dem Boden des Vorgriffs auf Existenz (180)

ANHANG II

LOSE BLÄTTER

- Blatt 1 Motto und zugleich dankbare Anzeige der Quelle 182
Kierkegaard, Luther
- Blatt 2 Aufbau der Einleitung in die phänomenologische Forschung 183
Einleitung: Zwischenbetrachtung zu Aristoteles-Interpretation, existenzielle Logik; Bewegung und Gegenbewegung der Philosophie; das Historische; Vorgriff
- Blatt 3 Zusammenhang 184
(Übersicht zu S. 133 ff.)
- Blatt 4 Sorgen – Warten 184
»Warten« gibt Grundsinn der Faktizität: Warten auf... ist Weltbezug – und zugleich Darbung
- Blatt 5 Erhellung und Sorgen 185
Sorgendes Erhellen ist »Überlegen«
- Blatt 6 Worauf es ankommt 185
Auf neuen Verstehensvollzug, keine neuen Begriffe; Auseinandersetzung mit Begriffsruinanz
- Blatt 7 Der echte Anfang 186
Echt anfangen: den Zugang suchen, der immer wieder in Verlust gerät
- Blatt 8 Weg der Auslegung 187
Auslegung der Faktizität von der (verdeckenden) Lage her; Universität Möglichkeit philosophischen Lebens, seiender Existenz. Keine Reform vor Leistung
- Blatt 9 Einleitung in die phänomenologische Forschung 187
Phänomenologische Hermeneutik ist radikale Forschung in der Wissenschaft, von der Faktizität her. Philosophie entartet
- Blatt 10 Einführung in die phänomenologische Forschung 189
Ihr Gegenstand zeitigt sich im Zunächst des »eigentlichen«

	Umgangs: Leben; zugleich fremd und allbekannt. Forschung ist Fragen. Die Lage in der Wissenschaft: Feigheit, Beugsamkeit, Bequemlichkeit (190)	
Blatt 11	Phänomenologische Forschung, »Universitätsphilosophie« und »Weltanschauungslehre« Vorwort zu einer »Schrift«. Nicht einmal ein Programm, sondern nur Hinzeigen in die Richtung; aber wer begriffen hat, macht mit	190
Blatt 12	Auseinandersetzung Kein Gerede über das Buch! Es fehlt an ernsthafter Rezension. Phänomenologie ist Erkenntnis, nicht Weltanschauung	192
Blatt 13	Neues sagen in der Philosophie Neues sagen in der Philosophie ist nicht die Absicht; das Alte verstehen! Richtlinien weisen auf Wie der Zeitigung, Wie der Existenz. Intentionalität (194)	193
Blatt 14	Die Fraglichkeit Fragen und Neugier, zwei Grundhaltungen. Prinzipieller Atheismus der Philosophie	195
Blatt 15	Skeptizismus Zu Lotze. Entscheidend echter Vorgriff, aber formale Denkgesetze gewähren noch keinen Zugang zu einem Erkennensgebiet	196
Blatt 16	Zur Einleitung Echte Skepsis: Standnahme im Fragen. Philosophie atheistisch, wenn auch Philosoph ein religiöser Mensch sein kann. Askese des wissenschaftlichen Lebens	197
Blatt 17	Erhellung und Faktizität Zu Ebbinghaus, Grundlagen der Hegelschen Philosophie	198
	Nachwort der Herausgeber	201